

Der unendliche Frank

Vorab kurz Literaturkritik:
Max Frisch ist halt doch nur ein Schiller!

Nun zum wesentlichen:

Sechs Leichen habe ich gezählt — eventuell sind es mehr! Und was für Leichen. Nach reiflicher Abwägung erst, aber alsdann virtuos und variantenreich hingrichtet, vergiftet, um die Ecke gebracht, erwürgt oder — so's der Dichter für angezeigt hält — schlicht und secerschossen. Schöner als im Derrick, elegant, auf dass es der fränkischen Bank wohl-ergehe. Speditiv und ohne lästige Sozialpläne — dieser Sand im Schmierfett einer jeden hochfahrenden Konjunktur.

Beschissen und betrogen wird, dass es eine Freude ist. Frank der Fünfte, diese fleischgewordene Korruption, heult sich ins Gilet. Vol-len Geldsäckels sehnt er sich nach Armut und mildem Dä-sein in allgemeinem Wohlgefallen und klagt es seinem Gin. Bist du — leider — reich, kannst du deiner Rolle nur als Schurke gerecht werden. Die Freiheit wird mächtigen Chores besungen, dass es einem schlecht werden sollte. Lästig sind einzig die ständigen Hühnerhautattaken, die einen beim dröhnenden Lachen stören.

Wie ermunterte ihn doch seinerzeit der Postangestellte Emil: «Dürrenmatt, mach weiter so!» (Oh, pardon, er ist ja schon bei den Seinen.) Vor 35 Jahren bei der Urauf-führung war das Publikum

— verwöhnt vom Hosenkakerepos «Der Besuch der alten Dame» — von Frank dem Fünften enttäuscht. Verständlich. Dürrenmatt hatte sich in der Zeit geirrt. Die Bankiers hielten noch dicht, die Polizei brüstete sich mit ehrlich gemeinten Backpfeifen, die sie im gegebenen Moment der ungezogenen Jugend zu



Scharluis

verpassen trachtete. Heute würde die «alte Dame» enttäuschen. Keiner schämt sich mehr, von Sozialabbau, Deregulierung und hungernden Härtefällen zu schwärmen. Zynismus ist Tugend, Gerechtigkeit wird bestenfalls im Kitschmuseum bewundert. Die Schwerverbrecher sind heute die schwarz für ein Ballon und ein Stück Käse sendengelnden Arbeitslosen; da Werner K. Rey und Jean Dorsaz als immerhöfliche Ehren-männer gelten, wird für die schleppend-schlampigen Ermittlungen gegen sie und ihregleichen sehr viel Verständnis gepflegt. Geld — damit es geschmiert läuft — hat mit Lustgewinn an lusche Immobilienhaie verserbelt zu werden. Geld. Wer heute keins hat, war gestern selber der Aff.

Wer sorgt sich schon um seine Miete, um sein Alter, um seine Pension? — Wirtschaftsfreund! Und überhaupt, wer will schon nicht geachtet sein in unserer Gesellschaft? Sicher niemand! Warum soll sich also ein nur einigermaßen normal gewickelter Bürger dem schwer widerlegbaren Parasiten-Verdacht aussetzen, durch Erreichen des Rentenalters den endgültigen Beweis dafür zu liefern, dass er sein Leben lang zu faul gewesen sei, sich nur einmal je zu Tode zu stressen?

*

Frank V. so einfach lesen, das geht nicht, macht keinen Eindruck. Nur eine schlichtweg brillante Aufführung, wie sie zurzeit von der Regionalen Laienbühne Mörel zusammen mit den Oberwalliser Spillit geboten wird, vermittelt dem Licht dieser ätzen-den Satire erst die notwendige Schräge. Das wär's!
Das wär's?

PS: Eine Extraaufführung von Frank V. nur für Schweizer Bäcker, Warentermin- und Waffenhändler und deren Klientele drängt sich geradezu auf. Sollte sich kurzzeitig danach die Selbstmordrate in diesen Kreisen nicht sehr signifikant erhöhen, so besteht in der Tat für uns alle akuter Anlass, am Intelligenzquotienten eben dieser Stützen und Motoren unserer Wirtschaft ernsthafte Zweifel zu hegen.

Ein interessanter Test!
Nicht?